

Tagesordnung, die so bedeutungsvoll und umfangreich ist wie noch niemals bisher, wacker mitarbeiten, dann kann damit gerechnet werden, daß auch die diesjährige Reichstagung in höchstem Maße segensreich für das Uhrmachergewerbe werden wird. Dann aber können alle Teilnehmer der großen Tagung auch frohen Mutes, in dem schönen Bewußtsein getaner Pflicht, an den fast überreichlich ge-

botenen gesellschaftlichen Veranstaltungen teilnehmen. Das, was die Reichstagung sein will und sein kann, vermag sie aber nur dann zu sein, wenn der Besuch ein entsprechend großer ist. Wer es irgend möglich machen kann, sollte daher nicht versäumen, durch seine Gegenwart und durch seine tatkräftige Mitwirkung zu dem Gelingen der Reichstagung nach Kräften beizutragen.

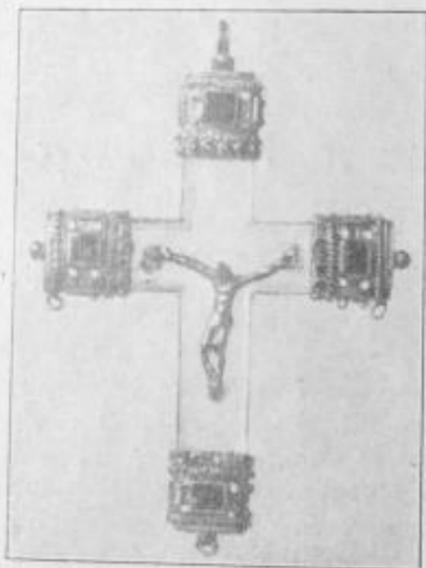
## Das Hamburgische Museum für Kunst und Gewerbe

### I. Die Schmucksammlung

Von Prof. Dr. Max Sauerlandt, Direktor des Museums

In nächster Nähe des Hauptbahnhofes erhebt sich am Steintorplatz der große graue Bau des „Schul- und Museumgebäudes“, in dessen Erdgeschoß und erstem Stockwerk seit dem Jahre 1877 die Sammlungen des von Justus Brinckmann begründeten und bis zu seinem Tod im Jahre 1915 in der großartigsten Form ausgestalteten Hamburgischen Museums für Kunst und Gewerbe zur Schau gestellt sind.

XVI. Jahrhunderts. Es folgen vier ockergelbe Räume, welche die Arbeiten der deutschen Renaissance von der Reformation bis zum Ausgang des 30 jährigen Krieges umfassen und drei rote Räume mit den gleichzeitig, aber unter anderen kulturellen Bedingungen entstandenen kunstgewerblichen Erzeugnissen der italienischen, französischen und spanischen Renaissance. Drei graue und vier rotbraune Räume der hollän-



Bergkristallkreuz mit emaillierter Goldverkleidung.  
Italien. Anfang des XVII. Jahrh.



Blaues Glaskreuz.  
Byzanz. XI. bis XII. Jahrhundert.



Kristallanhänger in Silberfassung.  
Fränkisch. VI. Jahrh. n. Chr.

In drei große Abteilungen ist der Kunstbesitz des Museums gegliedert. Die erste Abteilung umfaßt die Kunst des Altertums von der vorgeschichtlichen Zeit Ägyptens bis zum Beginn der christlichen Ära, die zweite die Kunst des vorderasiatischen und des ostasiatischen Kulturkreises, die dritte — wieder bis tief in die vorgeschichtliche Epoche zurückgreifend — die europäische Kunst bis zur Gegenwart, mit Ausschluß der klassischen Antike.

Jede dieser drei großen Abteilungen ist wieder in übersichtlicher Form im einzelnen gegliedert: die erste in die drei Gruppen der ägyptisch-babylonischen, der griechischen und der italisch-römischen Zeit, die zweite in die Gruppe der persisch-türkischen, der chinesischen und japanischen Kunst, die dritte und umfassendste endlich, die das ganze Erdgeschoß des Museumgebäudes umfaßt, ist der allgemeinen europäischen Kunstentwicklung entsprechend in acht Raumgruppen aufgeteilt, die jede für sich durch einheitliche farbige Behandlung der Räume und Schauschränke in sich zusammengefaßt sind.

Hier betritt der Besucher des Museums zuerst drei blaue Räume mit Kunstwerken der vor- und frühgeschichtlichen Zeit und des Mittelalters bis zum Beginn des

dischen und französisch-deutschen Barockkunst schließen sich an. Endlich machen sechs hellgrüne, der Kunst des Rokoko gewidmete Räume, ein getäfelter Louis XVI-Saal, ein gelber Empire-Raum und drei Biedermeierzimmer den Beschluß.

Es ist bei dieser Art der Aufstellung der Sammlungen also grundsätzlich mit der ehemals üblichen Zusammenstellung nach technologischen Grundsätzen gebrochen, bei der der Werkstoff: Holz, Metall, Glas, Ton den Einteilungsgrund bildete. Das Hamburgische Museum wendet sich nicht mehr vorzugsweise an den Kunstgewerbetreibenden, der die verschiedenen technischen Verfahren der Vergangenheit studieren möchte, auch nicht vorzugsweise an den Gelehrten, der Stoff für historische Studien sucht, sondern — als Kunstsammlung — an jeden, der mit offenen Augen die besondere Schönheit künstlerischer Form zu sehen und zu genießen vermag, in der die Künstler der Vergangenheit ihr Empfinden immer neu zum Ausdruck gebracht haben.

Der Nachteil, der in dieser von rein künstlerischen Rücksichten bestimmten Art der Schaustellung etwa für den liegen mag, der nur ein Sondergebiet der Kunst studieren möchte, wird gewiß reichlich aufgewogen durch die Mög-